

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peitzelle oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 259

Fernruf 179.

Wildbad, Samstag, den 6. November 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Nicht trübselig sein.

Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht fehn;
Man muß aus eines Licht fort in das andre gehn.
Angelus Silesius. (Joh. Scheffler) 1624—1677.

Wochenrundschau.

Nach mehrtägiger Unterbrechung hat am Donnerstag der Reichstag die Aussprache über den Reichshaushalt wieder aufgenommen und die Sitzungen werden wohl etwas belebter werden, als die ersten Tage waren, die noch unter dem niederdrückenden Einfluß der Vorträge des Reichskanzlers — von dem ein Schweizer Blatt, nebenbei bemerkt, behauptete, daß er amts müde sei — und des Reichsfinanzministers standen. Inzwischen hat nämlich der Ausschuß sich an die Durcharbeit des Haushaltsplans gemacht und manche Rosine aus dem Kuchen herausgezogen. So wurde der „Fall Hermes“ ausführlich behandelt. Dem Reichsernährungsminister wird so manches zur Last gelegt, wofür er was kann und wofür er nichts kann. Daß er persönlich ein Ehrenmann ist, wurde allseitig anerkannt, und daß er von seinem Fach als praktischer Landwirt etwas versteht, was man ja nicht von allen Ministern behaupten kann, das ist von den Fachleuten in der Kommission rühmend ausgesprochen worden. Wenn er aber trotz der Verarmung des Reichs und trotz der täglichen programmatischen Mahnung „Seid sparsam!“ sich ein Dienstauto auf Reichskosten um 280 000 Mk. zugelegt hat, so ist das, gelinde gesagt, unbegreiflich. Der Abg. Dr. Helfferich machte darauf aufmerksam, daß vor dem Krieg der Reichskanzler nur einen Zweispänner, der Minister des Auswärtigen, mit seinen vielen Staatsbesuchen, einen Einspänner hatte; alle anderen Minister gingen zu Fuß oder bezahlten gelegentliche Fahrten aus eigener Tasche. Jetzt hat jedes Ministerium mindestens ein Auto und braucht nach dem Haushaltsplan an jährlichen Unterhaltungskosten 80 bis 90 000 Mark. Der Ernährungsminister wurde auch für einen Besetzungsversuch an einem seiner Beamten, dem lieben Augustin, verantwortlich gemacht. Aber sehr zu unrecht. Von dem Fall hatte er lange keine Kenntnis, und als er davon erfuhr, hat er den Beamten entlassen. Weit bedenklicher ist, daß ein an leitender Stelle stehender Direktor einer Kriegsgesellschaft, an der das Reich und Preußen stark beteiligt sind, der Kärntner Bauerngesellschaft, den Besetzungsversuch unternahm. Das geht doch über das Böhmenlieb. Auch dieser Beamte, Ramon geheizen, hat seine bürokratische Zeitlichkeit segnen müssen, er ist kurzerhand kaltgestellt worden. Der „Fall Hermes“ wird jetzt wohl zur Ruhe kommen. Weiter wurde im Ausschuß zur Sprache gebracht die künftige Erwerbung der Kaiserlichen Schlossmöbel durch den dortigen Oberbürgermeister Abg. Scheidemann, die Nachprüfungen der Steuererklärungen des Abg. Erzberger, deren Ergebnis, wie der Reichsfinanzminister Dr. Wirth mitteilte, veröffentlicht werden soll. Besonderes Interesse fanden die zum Teil vertraulichen Mitteilungen des Reichsfinanzministers von Raumer über die Besatzungskosten im Rheinland. Das ist ein Kapitel, über dem noch immer ein Dunkel gebräutet ist. Lange wußte man überhaupt nicht, woran man war, und die Regierung rühte mit den Zahlen nicht heraus. Erst durch den Haushaltsplan erfuhr man zum allgemeinen Erschrecken, daß das ausgelegene Deutschland für die Feindkolonien der feindlichen Soldateska im Jahr 1920 nicht weniger als 15 Milliarden Mark aufzubringen habe. Und darüber ist kaum eine Woche hingegangen, da macht der Reichsfinanzminister dem Reichstagsausschuß die verblüffende Entdeckung, daß diese Summe noch gar nicht hinreicht; er bezifferte die Kosten auf 15 724 000 000 Mark. Daneben muß ein merkwürdiges und noch nicht recht angeklärtes Mißverständnis über die Angaben des Ministers unterlaufen sein, die trotz ihrer Vertraulichkeit alsbald den Weg in die Zeitungen fanden. Nach diesem Bericht berief sich der Abg. Helfferich auf eine Mitteilung des Ministers, daß die 17 000 amerikanischen Soldaten tägliche Kosten von 1 220 000 Dollar oder 90 Millionen Papiermark verursachen, im Jahr also 32 Milliarden. Das sind, wie Helfferich sagte, keine finanziellen Zahlen mehr, sondern schon mehr astrono-

mische. — Allgemeine Zustimmung, vermerkt dabei der Bericht. Die übrigen Ausschußmitglieder müssen also die Neußerung des Ministers ebenso gehört haben wie Helfferich. Halbamtlich wurde aber der Zeitungsbericht als unzutreffend bezeichnet; die genannte Höhe der Kosten sei eine Unmöglichkeit. Hat nun der Minister sich in seiner Angabe geirrt oder hat er sich „veriprochen“? Dann müßte er doch sofort durch die Worte Helfferichs darauf aufmerksam geworden sein und hätte sich korrigiert, wovon in dem Bericht nichts gesagt ist, so wichtig und ausschlaggebend das gewesen wäre. Die Zahlen sind allerdings so ungeheuerlich, daß es kaum möglich ist, einen Irrtum nicht anzunehmen. Andererseits sind wir in Punkte Besatzungskosten gewohnt, daß die Ziffern in unglaublicher Weise hinaufkorrigiert werden. Zuerst sprach man von 2½ bis 3 Milliarden, dann wurden's 4 bis 5, der Haushaltsplan nennt 15 und inzwischen sind schon wieder Dreiviertelmilliarden dazu gekommen. Nichts scheint also so sehr im Fluß zu sein wie diese Ausgaben.

Daß es den feindlichen Feindern auf deutschem Boden so gut gefällt und daß ihrer immer mehr aus dem schönen Frankreich herüberkommen, ist kein Wunder, wenn es ihnen so gut geht. Sie haben auf unserer Kosten ein „Tischlein deck dich“, wie es auf der Welt sonst keines gibt und nie gegeben hat. Ihre Ansprüche wachsen aber fort und fort. So verlangten die Franzosen in Ludwigshafen — Ah eine neue Kaserne. 8½ Millionen Mark sollte sie kosten; aber nichts war fein und nobel genug, — sie kommt jetzt auf 42 Millionen zu stehen. Dabei muß man die Schweinefälle gesehen haben, die man in Frankreich Kaserne nennt. Da sollten Regierung und Volk in Deutschland endlich einmal ganz energisch Front machen und sagen: „Jetzt hat es ein Ende!“ Und hinausjahren soll man in die Welt, nicht vertuschen, was uns die sauberen Gasse vom Senegal, von den Rissen Marokkos usw. kosten. Das würde nützlich und wichtiger sein, als der Streit um Orgeisch und Einwohnerwehr, von dem man wieder so viel Aufhebens macht und der zu einer recht bedenklichen Spannung zwischen der derzeitigen Regierung in Preußen und Bayern geführt hat. Der Minister Seydewitz in Preußen hat sich vom Justizminister ein Gutachten erbitten, um eine gesetzliche Grundlage zur Auflösung der „Orgeisch“ zu erhalten, die auch in ganz Preußen stark verbreitet ist. Die Orgeisch (Organisation Eiserlich) ist nämlich jetzt ein Verein ohne jede militärische Grundlage, ohne Waffen und dergleichen, und sie hat sich die Aufgabe gesetzt, für die Ordnung und die Sicherheit der Staatsbürger einzutreten. Das Gutachten ist nun aber nicht nach dem Wunsch Seydewitz ausgefallen. Die Orgeisch, so lautete es, zu verbieten, gehe nach den Gesetzen nicht an, da die Verfassung allen Deutschen die Freiheit verbürge, sich in Vereinen zusammenzuschließen, die nicht gegen die Gesetze verstoßen. Für die Ordnung und die Sicherheit der Bürger einzutreten, könne aber nicht als etwas Unzulässiges betrachtet werden. Obgleich somit der rechtliche Grund zum Einschreiten gegen die Orgeisch fehlte, verfügte Seydewitz nochmals die Auflösung der Vereine in Preußen — er hatte schon vor einiger Zeit einmal ein Verbot erlassen — „aus politischen Gründen!“ Das wurde nun aber in Bayern, wo die Orgeisch entstanden ist, und wo sie ausdrücklich von der Regierung anerkannt und gefördert wird, fast wie eine Kampfanzeige aufgenommen, umso mehr als man in Bayern vielfach glaubt, die neuerliche Forderung der feindlichen Ueberwachungskommission in Berlin, daß die Einwohnerwehren in Bayern ihre Waffen wie die übrigen Einwohnerwehren im Reich auf 1. Oktober hätten abliefern sollen, während Bayern zuerst ausnahmsweise eine Fristverlängerung bis 10. März 1921 bewilligt war, — sei nur auf eine Einbläserei in Berlin zurückzuführen. In einer entschiedenen Note erklärte die bayerische Regierung der Reichsregierung, sie werde unter Berufung auf das erste Abkommen die Einwohnerwehr nicht auflösen und die Orgeisch werde anerkannt bleiben. Da ist die Reichsregierung nun in einer nicht geringen Verlegenheit; auf der einen Seite der Befehl des französischen Generals Rollet, auf der anderen Seite die Weigerung des zweitgrößten Bundesstaats, sich dem Anfinnen zu unterwerfen. Wie man aus der fatalen Lage heraustritt, darüber stimmt man in Berlin hin und her, — leicht wird der Weg nicht zu finden sein. Das kommt aber davon, daß man in Deutschland

immer noch nicht einsehen gelernt hat, daß innere Streitereien uns nur immer neue Schädigungen und Demütigungen bringen, und daß man es noch nicht über sich bringt, Parteimeinungen dem Wohl des Ganzen unterzuordnen. Gerade die preussische Regierung hätte es am wenigsten nötig, die Borsten herauszuziehen, denn das preussische Staatsgefüge trachtet zur höllischen Freude der Franzosen, Tschechen und Polen in allen Rippen Oberschlesien und vielleicht dann auch das übrige Schlesien löst sich aus dem preussischen Staatsverband los und wird selbständiger Bundesstaat. Die Reichsregierung hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf schon ausgearbeitet und die preussische Regierung hat bereits zugestimmt. Die Rheinprovinz ist auf dem Weg, sich loszumachen, auch Schleswig-Holstein hat sich schon gemeldet, ebenso natürlich Hannover. Nun haben aber auch die Helgoländer, die so reichstreu geworden waren, erklärt, sie wollen nicht mehr bei Preußen bleiben, sondern unter die englische Staatshoheit zurückkehren. Was ist dann noch Preußen!

Man sieht beinahe, wie die Poincare, Millerand und Foch sich die Hände reiben vor Vergnügen, daß die unbeherrschbaren Deutschen ihnen so in die Hände arbeiten und ihren schlimmen Absichten den Weg bahnen. Millerand hätte mit Lloyd George nicht so leichtes Spiel gehabt und immer wieder seinen Starrkopf zu Deutschlands Ausraubung durchgeleitet, wenn Lloyd George an dem einmütigen und entschlossenen Willen Deutschlands selbst eine wirksamere Handhabe gegen den französischen Uebermut gehabt hätte. Die Stimmung der Engländer gegen den „verbündeten Freund“ ist ja nachgerade fast zur Feindseligkeit umgeschlagen. Der offene Brief des englischen Herausgebers der „Daily News“, Gardiner, an den Herrn Poincare spricht in dieser Beziehung eine beredte Sprache.

Aber freilich, wenn den Deutschen selbst ihre lebenswichtigsten Fragen nicht so dringlich sind, daß sie wie ein Mann gegen die tolle Vernichtungswut ihres Feindes zusammenstehen, was sollen da andere sich für uns dreieren! Die „Wiederherstellungskonferenz“ wird dasselbe werden, was die Konferenz von Spa war, so hat Millerand verstanden lassen. Die Reichsregierung hat erklärt, sie werde die Einladung nicht annehmen, wenn die deutschen Vertreter nicht vollberechtigt seien, denn dann kommt es ja doch auf das gleiche heraus, ob sie auf der Konferenz sind oder nicht, diktiert wird ja doch, nur können die wahnsinnig hohen Reisekosten gespart werden. Schreibt die Regierung fest, dann kann sie — abgesehen von Frankreich — in den Augen der anderen Verbündeten nur gewinnen. Dies gilt besonders von Amerika.

Aber gerade von Amerika und nur von dort könnte uns Hilfe kommen, und sie würde kommen, wie der amerikanische Vertreter auf der Finanzkonferenz des Völkerbunds in Brüssel ruid heraus gesagt hat. Die Gelegenheit wäre günstig. Der Konsenspolitik Wilsons wurde durch die Wahlen am 2. November vom amerikanischen Volk das Todesurteil gesprochen, das Verhältnis Deutschland und Amerika kann also nicht schlimmer, sondern nur besser werden, — wenn wir nämlich Aug das unsere dazu beitragen und uns bei den Amerikanern wieder in Respekt setzen. Das amerikanische Mitleid nützt uns nicht viel, die Erfahrung haben wir in Brüssel gemacht; aber die Achtung drüben könnte uns ein starker Bundesgenosse werden bei einem Volk, dessen Wahlspruch heißt: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“.

Neues vom Sage.

Der Reichskanzler bleibt.

Freiburg i. B., 5. Nov. Die „Freiburger Tagespost“ bringt von ihrem Berliner Vertreter folgende Mitteilung: Von Basel aus sind Gerüchte verbreitet, wonach der Reichskanzler Fehrenbach Rücktrittsabsichten habe. Wie mir von dem Herrn Reichskanzler selbst mitgeteilt wird, hat er niemand gegenüber eine solche Neußerung getan. Es liegt auch keine Veranlassung dafür vor.

Rundgebung gegen die Besetzung des Ruhrgebiets
Berlin, 5. Nov. Die im Ausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsbunds versammelten Gewerkschaftsvorstände

haben eine Kundgebung einstimmig angenommen, in der es heißt: Von Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen, daß die Gefahr einer gewaltsamen Befreiung unseres rheinisch-westfälischen Industriegebietes durch französische Streitkräfte nähertritt. Die Folgen einer solchen Vergewaltigung Deutschlands würden katastrophal werden, nicht nur für unsere Staats- und Wirtschaftshöhe, sondern auch für das gesamte Europa und die wirtschaftlichen Beziehungen der Kulturvölker. Der Ausschub des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds erhebt schärfste Verwahrung gegen die französische Vergewaltigungsabsichten und warnt die verantwortlichen Gewalthaber aufs eindringlichste vor der Ausführung solcher Pläne. Der Bundesausschuß ersucht zugleich die Gewerkschaften aller Länder, sich gegen Einspruch anzuschließen, und ruft den Internationalen Gewerkschaftskongress in London an, eine Kundgebung im gleichem Sinne zu beschließen.

Flugzeugbeschlagnahme.

Danzig, 5. Nov. Der Stellvertreter des Oberkommissars, der englische Oberstleutnant Strutt, hat die Beschlagnahme und Unbrauchbarmachung aller im Gebiet des Freistaats Danzig befindlichen deutschen Flugzeuge befohlen. Die Danziger Luftreederei hat durch den Staatsrat Einspruch erheben lassen, der aber zurückgewiesen wurde.

Straßenkundgebung für Moskau.

Berlin, 5. Nov. Die Unabhängigen und Kommunisten bereiten für den Jahrestag der Revolution (9. November) Straßenkundgebungen für den Anschluß an die dritte Internationale vor.

Der Reichsfinanzhof.

München, 5. Nov. Der in München untergebrachte Reichsfinanzhof ist nunmehr ausgebaut. Er besteht aus einem Präsidenten, drei Senatspräsidenten und 20 Reichsfinanzräten. Der Reichsfinanzhof gliedert sich in vier Senate, die auf das ganze Reich verteilt sind.

Parteianschluß.

München, 5. Nov. Das Blatt der neuen Christlich-sozialen Partei in Bayern, „Das neue Volk“ hatte die Führer der bayerischen Königsparthei Mayer-Roh und Graf Bothmer beschuldigt, sie haben von Frankreich Geldunterstützung für ihre Bestrebungen zu erlangen versucht. Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei erklärt, daß Graf Bothmer auf keinen Fall mit Wissen und im Auftrag der Volkspartei jemals eine Reise ins Rheinland gemacht und mit dem französischen General Demez verhandelt habe. Er ist aus der Volkspartei ausgeschlossen worden.

Das Ende des Streiks in England.

London, 5. Nov. Im allgemeinen ist die Arbeit in den Gruben ohne Zwischenfall wieder aufgenommen worden. In Oldhill weigerten sich etwa 80 Prozent der Bergarbeiter, einzufahren und verurteilten Ausschreitungen, bei denen die Polizei einschreiten mußte.

Der Verlust an Kohlen infolge des Streiks der Bergarbeiter beträgt 1 1/2 Millionen Tonnen. Die Gewerkschaft der Bergarbeiter hat 2 Millionen Pfund Sterling an Streikunterstützung gezahlt. Der Verlust an Löhnen der Bergarbeiter beträgt 15 Millionen Pfund Sterling.

Krieg im Osten.

Moskau, 5. Nov. Trojki erklärt einen Aufruf, in dem er sagt, General Wrangel sei abgetan; er sei von 5 roten Armeen umstellt und vom Rückzug nach der Krim, der Hauptfestung der Weißen, abgeschnitten. Polen versuche, durch Anreizung der Ruthenen den Krieg fortzusetzen. Das Weißgardentum im Süden müsse vollständig vernichtet werden, trotz der Umtriebe der Pariser Börse.

Helsingfors, 5. Nov. Der Austausch der Ratifikationsurkunde des Vorfriedens zwischen Sowjetrußland und Polen hat am 2. November stattgefunden.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchbohren,
Dem man sein Liebtes senkt zur Grube nieder,
Doch glaubt es leichter hier: wir seh'n uns wieder,
Es sind die Toten uns nicht ganz verloren. Penau.

1. Teil.

Es war ein wunderschöner, warmer Septembertag. Ein wolkenloser blauer Himmel lachte auf die schon etwas herblich geschmückte Erde herab, und die Sonne strahlte in wahrhaft sommerlicher Glut, als wollte sie die Menschen über das rauhere der rauheren Jahreszeit hinwegtänzen. Mir wurde der Krug warm; ich nahm ihn von den Schultern, während ich meinem Lieblingsaufenthalte, dem St. Annenkirchhofe, zuschreite. Dort umfängt mich stets ein tiefer Friede, wie ich ihn selbst im Gotteshaus nie empfinde; eine himmlische Ruhe überkommt mich, und losgelöst von allem Irdischen ist dort meine Seele.

Wie Du weißt, habe ich in meinen jungen Jahren viel gelämpft und gelitten, und als ich das Glück endlich zu halten glaubte, da wurde es mir von neidischer Hand entzissen — mein heißgeliebter Mann starb mir plötzlich nach sechsjähriger glücklicher Ehe, und mein einziges süßes Kind folgte ihm nach einem Monat schon. Von meinem Schmerz will ich nicht sprechen; still habe ich ihn in mir niedergelämpft — meine Tränen sah nur Gott allein! Ich kann mein Unglück und mein Leid nicht in die Welt hinausstoßen, aber mein Haar ist grau geworden und mein Auge trübe; — die Hände habe ich mir wund gerungen im Kampf mit meinem Schmerz und gar oft graben sich in heißer Verzweiflung meine Nägel tief in den grünen Hügel, der mein Liebtes in sich birgt.

In einem stillen Schweizerdörfchen endlich, im Angesichte der ewigen, großartigen Natur, habe ich Heilung für

Spende des Papstes.

Röln, 5. Nov. Wie die „Röln. Volksztg.“ aus Rom meldet, übergab der Papst dem Kölner Erzbischof Dr. Schulte bei dessen Abchiedsbesuch eine halbe Million Lire für bedürftige Kinder in Deutschland.

Das französisch-belgische Bündnis.

Paris, 5. Nov. Die französische und die belgische Regierung haben vereinbart, am 12. November an das Generalsekretariat des Völkerbunds ein Schreiben zu richten, in dem der Abschluß des endgültigen Uebereinkommens zwischen den beiden Ländern zur Kenntnis gebracht wird. — Auch über den Inhalt?

Für Syrien ist eine Milliarde Franken in den Staatshaushalt eingestellt. — Das ist für den Anfang schon ein recht nettes Stämmchen.

Keine Auslieferungsmöglichkeit des Kaisers.

London, 5. Nov. Im Unterhaus erklärte Lloyd George in Erwiderung auf eine Anfrage, die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers könne angesichts der Haltung der niederländischen Regierung auf diplomatischem Wege nicht erreicht werden. Das Haus sei sicher damit einverstanden, daß in dem Wahlversprechen betreffend den vorläufigen Kaiser nicht die Zustimmung liege, Holland nötigenfalls den Krieg zu erklären, um die Auslieferung durchzusetzen. Es sei nicht tunlich, den früheren Kaiser in seiner Abwesenheit gerichtlich zu verfolgen, ohne daß die Möglichkeit bestehe, das Urteil im Falle der Schuldigerklärung zu vollstrecken. Die Verantwortung habe für die Dauer der Internierung die niederländische Regierung.

Der Präsidentenwechsel.

Paris, 5. Nov. Nach einem Radiogramm aus Chicago erklärte Bryan, Präsident Wilson könne sofort zu Gunsten des Vizepräsidenten Marshall zurücktreten. Dieser könne sofort den neu gewählten Präsidenten Harding zum Staatssekretär ernennen und dann ebenfalls zurücktreten, wodurch Harding bereits ein ganzes halbes Jahr früher seinen Posten antreten könne, jedoch sein Programm früher zur Ausführung gelangen könne. Im Dezember könne dann der Kongreß einberufen werden. Im Repräsentantenhaus würden die Republikaner über eine Mehrheit von 100 Stimmen verfügen. Im Senat würde sie vielleicht 16 Stimmen betragen. (Nach dem Gesetz müßte der Präsidentenwechsel erst anfangs März n. J. erfolgen.)

Harding und Deutschland.

New York, 5. Nov. Die New Yorker „Sun“ bringt eine Unterredung mit Harding vom Abend des Wahltags. Harding soll gesagt haben, er sei kein Deutschfreund und habe keine andere Auffassung von der Schuld Deutschlands, als Wilson. Seine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag und gegen den Völkerbund ergebe sich nur aus Bedenken staatsrechtlicher Art im Interesse der Vereinigten Staaten.

Danzig, 5. Nov. Die „Danziger Zeitung“ meldet aus Genf: Wie hier verlautet, soll der zukünftige Danziger Oberkommissar ein Schwede namens Erik Colben sein.

Paris, 5. Nov. Der Volkskammer hat nach der Waller Presseinformation von Deutschland und Oesterreich die Auflösung der Oegrisch verlangt, da sie darauf abziele, den Friedensvertrag unwirksam zu machen. (Die Oegrisch ist nach der „Zürcher Ztg.“ in Oesterreich verboten worden.)

London, 5. Nov. Die Unabhängige englische Arbeiterpartei hat die Einladung der deutschen U.S.P. zur Teilnahme an einer am 6. Dezember in Bern stattfindenden Konferenz angenommen, auf der über die Gründung einer neuen sozialistischen Internationale verhandelt werden soll.

Die irische Stadt Thurles soll in Flammen stehen. Verbindungen mit Irland sind unterbrochen.

meine angegriffene Gesundheit und Linderung für meinen Schmerz gefunden, und dort auch habe ich mich durchgerungen zu einer Ruhe und Ergebenheit, wie ich sie früher nie für möglich gehalten; da habe ich die stürmischen Wünsche und Hoffnungen der Jugend für immer begraben. Das mir beschiedene Glück habe ich genossen — mehr als viele andere — und mehr als viele andere habe ich dem Erdenleid und Erdenjammern meinen Tribut zahlen müssen. Das hat mich indessen nicht hart und selbstkriegerisch gemacht; ich habe ein warmes Herz für andere behalten, wenn ich auch einsam und allein bin!

Doch davon will ich weiter nicht reden, sieben Jahre sind seitdem vergangen, und die Zeit lindert ja alles! — Meine Erholung ist der tägliche Gang nach dem Friedhofe, wo ich die Gräber meiner Lieben schmüde, und wo ich so gern eine Stunde stiller Besinnlichkeit verlebe. — Doch wenn man so oft wie ich an jener Friedensstätte weilt, bekommt man auch Interesse für andere Gräber und für diejenigen, die darin ruhen. Da frage ich mich wohl: Woran ist er gestorben? — Hat ihn der Tod mitten aus dem blühenden Leben gerissen? Kam er unerwartet oder schmerzlich herbeigejagt? Und mächtig bewegt sind dann oft meine Gedanken.

So sehe ich gar häufig sinnend vor einem einfachen Grabhügel, der ganz von Efeu überzogen ist — nur ein einziger Rosenkranz, der herrliche weiße Blüten trägt, ist darauf gepflanzt. Eine schwarze Marmortafel trägt die kurze Inschrift:

„Mary Winters.“

Geb. am 26. Juni 18..

Gest. am 18. Dezember 18..

Ruhe sanft!

Wer möchte das junge Weib sein, das in der Blüte der Jahre dahingerafft und hier zur Ruhe gebettet ist, die es vielleicht auf Erden nie gefunden? Keine liebende Hand pflegt das Grab, verlassen liegt es da — nur

Kopenhagen, 5. Nov. Nach einem Telegramm aus Warschau haben Savinkow und General Balachowitsch, der Oberkommandierende der freiwilligen russischen Armee, gemeinsam Vilsbidski und General Wrangel telegraphisch mitgeteilt, die freiwillige russische Armee habe die in Riga festgesetzte vorläufige Grenze überschritten, um das unabhängige Weißrußland zu befreien und die bolschewistischen Machthaber zu vertreiben.

Reichstag.

Berlin, 4. Nov.

Fortsetzung der ersten Beratung des Reichshaushalts.

Abg. Dr. Hesse (D. Natl. V.) warnt vor der oberflächlichen Annahme, nicht so sehr vom preussischen Standpunkt aus. Der Redner erhebt Einspruch dagegen, daß man seiner Partei ständig die Absicht einer Gewalttat unterstelle und greift die ählerliche Einbe an, weil sie offene Gewalt predige. Er tritt für die Draufsch-Organisation ein, bespricht das Gutachten des preussischen Justizministers und fordert die Reichsregierung auf, dem Gesetz gegenüber dem Gemächts des preussischen Ministers Severins Stellung zu verschaffen und das Material über die Orgesch der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er warnt vor der geplanten roten Armee und vor der Anknüpfung der Handelsbeziehungen mit Rußland, die nur ein Vorwand dafür seien, dem Volkseinkommen Taxe und Taxe zu öffnen. Das einzige Handelsobjekt, das Rußland besitze, sei die Revolution. Hesse bespricht, daß sich das Gleichgewicht im Reichshaushalt werde herstellen lassen. Den Ausgaben von 100 Milliarden ständen an sicheren Einnahmen nur 30 Milliarden gegenüber; so daß 70 Milliarden ungedeckt seien. Bei seinem Ausscheiden aus dem Reichshausamt betrug die Staatsschuld 40 Milliarden; heute 290 Milliarden und am Ende des Rechnungsjahrs werde sie auf 325 Milliarden gestiegen sein. Eine Vanhrot-erklärung entbinde das Reich nicht von seinen Verpflichtungen gegen seine Beamten, gegen die Verarmten und gegen die Offiziere. Er streift die Valutafrage, schildert das Wettrennen zwischen Löhnen und Preisen und betont die Notlage der kleinen Rentner und Pensionäre. Die Steuergesetzgebung verschärfe diese Lage noch mehr. Das deutsche Volk könne schon eigene Bedürfnisse nicht befriedigen, geschweige denn die ungeheuren Forderungen des Verbands erfüllen. Das Reichsnotopfer bringe, wenn es richtig eingehe, 65 Milliarden, decke also noch einmal die Bedürfnisse eines Jahres. Dazu komme die Erbschaftsteuer. Alles das führe zu einer Vermalmung des Bürgerturns. Unsere Wirtschaftskraft ist somit am Ende. Da nabe keine Schönfärberei. Der Verband müsse die Plage sehen, wie sie sind. Dagegen müsse eine feste Zahl als Grenze unserer Verpflichtungen festgesetzt werden. Die Mindererträge bei der Eisenbahn und Post müssen genau untersucht werden. Eine wesentliche Vereinfachung der Steuer-gesetzgebung muß eintreten. Seine Partei lehne jede Sozial-fierung ab. Sie erkläre nicht den Klassenkampf, sondern die Massenverfeinerung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Daß die Selbständigkeit einzelner Länder den Bestand des Reichs nicht mehr gefährde, dafür seien Reichspost und Reichseisenbahnen und Reichsteuern eine starke gemeinsame Klammer. Daß die Durchführung des Reichsnotopfers zu Härten führen könne, besonders gegenüber der Landwirtschaft, sei möglich. Angesichts der Entwertung des Geldes sei eine Einziehung auf der Grundlage des Reichswehrbeitrags ganz unmöglich. Daß Hunderttausende von Menschen, die nicht in der Produktion stehen, in schwerer Notlage sich befinden, müsse er. Um auch ihnen zu helfen, werde dem Reichstag in den nächsten Tagen eine Milliarden-vorlage vorgelegt, um diesen Menschen das tägliche Brot zu sichern. Das Hauptproblem sei die Stetigung unserer Valuta. Dieses Problem sei die Hauptaufgabe des Kabinetts. Die Lösung ist aber schwer zu finden.

Abg. Lueag (D. V.) betont, daß die Kohlen- und die Eisen-industrie allein die Einfuhr von Lebensmitteln ermöglichen. Daher müsse diese Produktion gefördert werden. Eine Reform des Haushalts an Haupt und Gliedern sei erforderlich. Der Weg, neue Einnahmen durch Taxe herbeizubekommen, scheine ihm ungangbar. In einer tätigen Politik Deutschlands brauche man ein Heer.

Bermischtes.

Ein Zeichen der Zeit. Der Gemeinderat von San Remo in Oberitalien hat beschlossen, die Ordenstafel an der Villa Zerbo, die der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, dann Kaiser Friedrich III. in seiner letzten Lebenszeit von Herbst 1887 bis 9. März 1888 bewohnte, wieder andringen zu lassen. Die Tafel war in den Apriltagen des Jahres 1915, als Italien dem Verband beitrat, entfernt worden.

Schneegebühltte Schwaben. Der 1914 in Angriff genommene Bau der Schneehöhle der Alpenvereins-Abteilung Schwaben-Stuttgart im Schwarzwald, zwei Stunden von Rieztern (Vörsberg) ist am letzten Oktoberfesttag eingeweiht worden. Die Hütte liegt in einer Höhe von 1600 Metern und bietet für 40 Personen Raum. Sie wird das ganze Jahr hindurch bewirtschaftet.

Für alkoholische Getränke wurden in Deutschland bei 68 Millionen Einwohnern vor dem Kriege rund 4 Milliarden Mark

vom Friedhofswärter und seiner Frau notdürftig in Ordnung gehalten, wie ich beobachtet habe. Einmal habe ich den Mann danach gefragt, der hat aber nur die Achseln gezuckt und mir kurz erwidert, er wüßte es nicht; er befolge das Grab im Auftrag eines Dr. Hamann, der kürzlich verstorben sei! Jedoch bemerkte ich, wie sein Auge feucht wurde und wie es um seinen Mund zuckte. Ich hatte mir vorgenommen, ihn doch nochmals danach zu fragen; damals wollte ich nicht weiter in ihn dringen, wer weiß, wessen Geheimnis er hüten wollte! — Mir tut das einjame Grab, das mir ein mir selbst unerklärliches Interesse einflößt, leid, und hin und wieder lege ich ein einfaches Sträußchen darauf nieder. —

Dann ist mir in der Nähe des Eingangs noch eine Grabstätte besonders bemerkenswert, die zwei Gräber enthält — ein großes und ein kleines.

Ruhestätte der Familie Wolfzburg.

Die Platte auf dem Kindergrab trägt die Inschrift:

Unser Gasso.

Geb. 10. Juli 18..

Gest. 10. Oktober 18..

Wie einfach und rührend die Worte: Unser Gasso! Welch eine Fülle von Schmerz und Liebe bergen sie! Ach, ich kann mir wohl denken, was die armen Eltern gelitten haben, ihren Liebling dahinzugehen! Die arme Mutter — der arme Vater — doch er ist ja mit seinem Kinde vereint; denn die andere Grabstätte birgt seine herblühe Hülle. Auf kostbarer Marmortafel ist zu lesen:

Hier ruhet mein heißgeliebter Mann

Gasso Wolf Freiherr von Wolfzburg

Hauptmann im 10. Infanterieregiment

geb. 2. April 18..

gest. 1. Juli 18..

Groß ist mein Schmerz!



oder auf den Kopf der Steuerzahler 5 bis 6 Prozent des Gesamtinkommens verausgabt. Weit über ist dagegen Frankreich, das bei einer Bevölkerung von nicht ganz 40 Millionen 6 Milliarden Franken in Alkohol aufgehen ließ. Großbritannien verzeichnete bei seinen 50 Millionen Einwohnern 1919 nach den Veröffentlichungen des königlichen statistischen Amtes einen Verbrauch von 386 Millionen Pfund Sterling (7720 Millionen Goldmark), also im Verhältnis mehr als doppelt so viel wie in Deutschland.

Kirchenraub. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Elisabeth-Kirche in Marburg a. L. wurde der Sarg der Heiligen Elisabeth seiner Edelsteine beraubt.

Verbrecherische Brandstiftung. Das Großfeuer auf dem Döberitzer Liebigsweg bei Berlin ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Die in der Nähe des Prosiantamts lagernden großen Heuschuber wurden durch Leuchtgugeln, die aus Leuchtstäben abgefeuert wurden, in Brand gesteckt. Die zerstörten Lebensmittel und Bekleidungsstücke haben einen Wert von 30 Millionen; sie waren für eine ganze Division ausreichend.

Die schwarzen Hände vom Kartoffelsälen. Beim Schälen von Kartoffeln und grünen Nüssen bilden sich an den Händen Verfärbungen. Ueber das Wesen dieser Färbungen wurden, wie Dr. Wilhelm im neuesten Heft der „Mischau“, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, berichtet. Versuche angeht, die zu dem Ergebnis führten, daß nicht die oberste Schicht der Haut, sondern eine tiefer gelegene, sogenannte Keimschicht, vom Kartoffelsälen gefärbt wird. Dies ist der Grund, weshalb sich die häßlichen schwarzen Flecke bei noch so eifriger Benutzung von Seife und Bürste nicht entfernen lassen. Die gefärbte Schicht ist nämlich durch die sie bedeckende Oberhaut gegen alle Waschangriffe geschützt. Erschwerend kommt noch hinzu, daß der Farbstoff an die Zellen der Keimschicht durch chemische Bindung besonders fest angelegt ist.

Die Bedeutung des Regenwurms. Der Regenwurm frisst große Mengen von Erde, da die in ihr enthaltenen Reste organischer Bestandteile einen Teil seiner Nahrung bilden, und seine Ausscheidungen bilden eine an Pflanzennährstoffen sehr reiche Erde, eine Art Dünger, der dem Pflanzenwachstum auf dem von den Regenwürmern bewohnten Boden zugute kommt. Die Menge dieses Regenwurmdüngers ist, wie der „Prometheus“ schreibt, erheblich größer, als man auf den ersten Blick annehmen sollte. Neuere Untersuchungen im fruchtbarsten Tal des Rheins haben ergeben, daß allein die an der Oberfläche des Bodens feststellbaren Entleerungen der Regenwürmer im Jahr und für ein Hektar ein Gewicht von 5500 Kilo besitzen, wenn, wie auf dem untersuchten Boden, mehr als 100 Regenwürmer auf einen Quadratmeter Bodenfläche entfallen. Die Zahl 100 für einen Quadratmeter scheint nur sehr groß, mer im Garten bei nicht zu trockenem Wetter den Boden nur 25 Zentimeter tief umgräbt und stark zerklüftet, wird erkaunt sein über die große Anzahl von Regenwürmern, die er findet. Wenn aber die Regenwürmer an der Oberfläche schon 5500 Kilo Entleerungen jährlich auf ein Hektar ablegen, dann muß die im Innern des Bodens abgelagerte, der Beobachtung sich entziehende Menge natürlich noch viel größer sein, und es darf angenommen werden, daß in den an Wärmern reicheren Böden nur wenige Jahre erforderlich sind, um das ganze für das Pflanzenwachstum in Betracht kommende Erdreich durch den Verdauungsprozess der Würmer hindurchzuführen zu lassen. Da die Regenwürmer durch ihre, den Boden durchziehenden röhrenförmigen Gänge auch die äußerst wichtige Belüftung des Bodens fördern, kann der Schaden, den sie durch Anfreßen von Kleinpflanzen gelegentlich anrichten, gegenüber ihrem Nutzen kaum in Betracht kommen.

Landtag.

Stuttgart, 4. Nov.

(24. Sitzung, Landtag 5 Uhr.) Straßverfolgung der Abgeordneten Köhler, Emil Schäfer, Ehle und Karl Müller.

In sämtlichen vier Fällen wird die verlangte Genehmigung zur Straßverfolgung zu verweigern beantragt.

Abg. Müller (B.V.) beantragt namens des Abg. Köhler die Genehmigung zur Straßverfolgung zu erteilen, da ein öffentliches Interesse vorliegt, den gerichtlichen Nachweis dafür zu erbringen, daß der frühere Minister Heymann 28 Pfund Fleisch gehandelt habe. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der drei sozialdemokratischen Fraktionen (ausschließlich des Abg. Heymann) angenommen. Die Genehmigung zur Straßverfolgung des Abgeordneten Köhler ist damit erteilt. In den drei übrigen Fällen wird die Genehmigung zur Straßverfolgung einstimmig verweigert.

In den Staatsratswahlen werden gewählt die vom Oberlandesgericht aus seiner Mitte vorgeschlagenen Mitglieder: Senatspräsident Dr. v. Elßer, Senatspräsident Dr. v. Haidlen, die Oberlandesgerichtsräte Fengerabend und Sarweg, als Stellvertreter die Oberlandesgerichtsräte Heß und Dr. Esslinger; ferner die vom Verwaltungsgerichtshof aus seiner Mitte vorgeschlagenen Mitglieder: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Haller und Prof. Dr. Sartorius in Tübingen, als Stellvertreter: Oberlandesgerichtsrat R. Schmoller und Oberverwaltungsgerichtsrat Geier; außerdem als vom Landtag gewählte Mitglieder: Rechtsanwalt Dr. Roth, Rechtsanwalt Dr. Schott.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wie hat sie mir leid getan, die Frau, der das Schicksal ebenso wie mir mitleidig — die ebenfalls ihr Liebster hat hingeben müssen — wie muß sie leiden beim Anblick der beiden Gräber, besonders des letzteren, das noch so unheimlich frisch ist. — So waren meine Gedanken, und ich war begierig, die Frau jenes Mannes zu sehen, den auch ich gekannt als den schönsten schneidigen Offizier seines Regiments.

Und ich habe sie vor einigen Wochen gesehen!

Eine große, volle, fast zu üppige Erscheinung, der die hochelegante Trauer toilette sehr gut zu dem weiß-blonden Haar und der rosigen Gesichtsfarbe steht. Ich habe sie beobachtet, wie sie auf jedes Grab einen Kranz legte, den ihr der Diener reichte, wie sie sich dann in gräßlicher Haltung auf der Ruhebahn niederließ — und nach einer kleinen Weile einen Tachymeter in die Hand nahm, vor dem sie sich die Stirnläden zu rechtspunkte. — Was mochte in ihrer Seele vorgehen? — Mich fahnte ein förmlicher Haß gegen dieses üppige, so reich und aussehende Weib — nein, sie hatte das Mitleid fremder Leute bei dieser Sichtbarkeit des Empfindens nicht nötig, und da begriff ich auch, wie der Mann mit dem großen und ebernden Herzen unmöglich an der Seite eines solchen Wesens glücklich werden konnte. Was mag in ihm vorgegangen sein, was muß er gelitten haben, ehe dieser Hügel seine sterbliche Hülle bedeckte! — Da ruht er nun, der Herrlichsten einer — bereint geachtet und geehrt von seinen Vorgesetzten, geliebt von seinen Kameraden und vergöttert von seinen Untergebenen! Dit bleibe ich stehen an dem kunstvoll getriebenen Gitter und blicke auf das frische Grab, das stets mit den herrlichsten Blumen geschmückt ist. Bergigte Lorbeerkränze mit halb vermoderten Schleifen

Oberverwaltungsgericht Fezer, Rechtsanwalt Böck, Staatsprokurator a. D. Dros, Regierungsrat Matinat, Geh. Regierungsrat v. Payer, Parteisekretär Scheppeler, sowie acht Stellvertreter.

Als Mitglied des Landtags zur Staatskanzleiverwaltung wird der Abg. Friedrich Müller (B.V.) gewählt.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Nov. (Das Gehör wieder erlangt.) Ein junger Mann, der durch eine Verletzung im Feld um das Gehör gekommen und seit 5 Jahren taub war, fiel infolge eines Schwindelanfalls die Treppe herunter und schlug mit dem Hinterkopf auf. Das hatte zur Folge, daß er sein Gehör wieder vollständig erlangte.

Gmünd, 5. Nov. (Ehrlicher Finder.) Ein Landwirt verlor auf dem Marktplatz seine Brieftasche mit 800 Mark. Ein 13jähriger Knabe fand das Geld und lieferte es sofort auf dem Fundbüro ab.

Nürtingen, 5. Nov. (Nuch ein Zeichen der Zeit.) Franz Eigenhäuser hier gibt im „Nürtinger Tagblatt“ bekannt, daß er sich ein für allemal den Besuch von Frauen und Mädchen in diskreten Angelegenheiten verbiete.

Schramberg, 5. Nov. (Berunglückte Hamsterfahrt.) Eine hiesige Gesellschaft machte eine Hamsterfahrt nach dem benachbarten Ort Seeborf. Die Ausbeute war keine geringe, weshalb auf das gute Weingen noch ein Gläschen Wein getrunken wurde. Während die Hamsterer sich aber im „Hirsch“ gütlich taten, wurde ihr Auto vollständig ausgeräumt.

Schramberg, 5. Nov. (Aus der Uhrenindustrie.) Der Vorsitzende des Verbands der Uhrenindustrie und verwandten Industrien des Schwarzwalds, Dr. Junghans-Schramberg, ist von der Leitung des Verbandes zurückgetreten, um einem geschäftsführenden Vorsitzenden im Hauptausschuß Platz zu machen. Hierzu wurde Rechtsanwalt Dr. Dienl-Teisberg gewählt, der in den nächsten Tagen seine neue Stelle mit dem Sitz in Billingen übernehmen wird. Der Verband der Uhrenindustrie beabsichtigt, in Billingen ein eigenes Verbandshaus zu errichten.

Vöberach, 5. Nov. (Brand.) Die Malzfabrik von Heinrich Hartmann zum Vöber ist in letzter Nacht abgebrannt. Die Fabrik sollte erst in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Zu diesem Zweck waren mehrere hundert Zentner Gerste dort untergebracht.

Leutkirch, 5. Nov. (Auto verbrannt.) Auf der Straße Leutkirch-Urlau ist das D. Saurer gehörige schöne Auto verbrannt.

Aus der Heimat.

Wiltbad, den 6. Nov.

Von den Linden-Lichtspielen. Noch stehen die Lichtspielbesucher im Banne des am letzten Sonntag gegebenen Sensationsdramas „Gepeitscht“ und schon wieder kann die Direktion mit einem neuen Schlager aufwarten. Dieser führt uns diesmal in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und führt den Titel „Die geheimnisvolle Kugel“. Das Drama behandelt die Geschichte eines Wüchters und seines Sohnes. Nachdem sein Sohn, die in ihm wohnende hypnotische Kraft in Europa durch eifrige Studien vervollkommen hat, kehrt er in seine Heimat zurück, trifft seinen Vater aber nicht mehr lebend an. Durch das vom Vater geerbte große Vermögen erwirbt er sich eine große Macht, ist aber trotzdem genau so verhasst wie sein Vater. Wie er durch seine großen Geldmittel und seine Kunst der Hypnose andere ins Verderben zu stürzen sucht, selbst aber dabei unkommt, zeigt uns der Film weiter. Die Handlung ist von Anfang bis Ende eine derart spannende, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. Zu erwähnen wären noch die einzig schönen landschaftlichen Original-Aufnahmen aus Las Palmas. Als zweiter Film kommt eines der bekanntesten Karolchen-Lustspiele zur Vorführung und zwar „Karolchen auf der Fliegenjagd“, wobei die Lachmuskeln überhaupt nicht zur Ruhe kommen.

Fußballsport. Die bei allen Fußballsportfreunden in Calmbach und Wiltbad herrschende fiebrige Spannung über den Ausgang des Wettspiels zwischen diesen beiden Lokalgegnern erreicht mit dem kommenden Sonntag ihren Höhepunkt und Abschluß. Nach der Terminliste ist der Sportplatz in Calmbach zum Austrag dieses Wettstreits bestimmt und beginnt das Spiel der 3. Mannschaft um 12 Uhr, das Spiel der 2. Mannschaft um 1/2 2 Uhr, während das Spiel der ersten Elf um 3 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Da beide Vereine bei gleicher Spielzahl auch die gleiche Punktzahl aufweisen können, wird es um den Vorsprung einen hartnäckigen Kampf geben. Daher dürfte die Mahnung, daß sowohl von den Spielern wie aber auch von den Zuschauern der Sportcharakter gewahrt bleiben möge, diesmal nicht ganz verworfen werden.

G. E.

Zur Notiz! Der heutigen Auflage ist eine Unterhaltungsbeilage beigegeben, die vorerst in zwangloser Folge erscheint. Die Beilage soll rein lokal ausgestaltet werden und bitten wir um gütige Mitarbeit.

Die Strafregister. Nach einem Erlass des württ. Ministeriums des Innern wird die Führung der Strafregister vom 1. Februar 1921 ab den Gemeinden abgenommen und den Justizbehörden übertragen. Das bisherige Strafregister des Wohnorts kommt künftig in Wegfall. Dagegen wird noch ein Strafregister des Geburtsorts geführt werden.

Neuausprägung von Reichsmünzen. Der Reichsrat hat der Ausprägung von weiteren 50 Millionen Mark in fünfzigviertelmünzen aus Aluminium zugestimmt.

Einigung im Buchdruckergerwerbe. Die Tarifverhandlungen im deutschen Buchdruckergerwerbe über eine neue Steuerungsulage haben zu einer Einigung geführt, ohne daß das Reichsarbeitsministerium in Anspruch genommen zu werden brauchte. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker beschloß, daß an neuer wöchentlich Steuerungsulage den Gehilfen an allen Orten in Lohnklasse A (unter 21 Jahre) 10 Mark, in Lohnklasse B (21—24 Jahre) 15 Mark und in Lohnklasse C (über 24 Jahre) 20 Mark zu zahlen sind. Diese Beträge sind zu zahlen mit Wirkung ab 1. November. Die Steuerungsulage hat Gültigkeit bis 31. März, kündbar mit vierwöchiger Frist. Seit dem 15. September d. J. betriebsweise oder örtlich gewährte Sonderzulagen können mit der neuen Steuerungsulage verrechnet werden. Entsprechend der Staffelung der Steuerungsulage für Buchdruckergehilfen ist eine Steuerungsulage für Hilfsarbeiterinnen beschlossen worden. Weibliche Hilfsarbeiter bis zu 21 Jahren erhalten 6 Mark, über 21—24 Jahre 9 Mark und über 24 Jahre 12 Mark; männliche Hilfsarbeiter erhalten in denselben Altersgruppen 8, 13 und 17 Mark. Zum Ausgleich für die erhöhte Steuerungsulage werden die derzeitigen Preise für Herstellung von Drucksachen um 5 Prozent erhöht.

Die öffentliche Bewirtschaftung von kalzinierter Soda, Kristallsoda, Aetznatron, Aetzkali und Pottasche ist ab 1. November aufgehoben worden. Kettenhandel und Verkauf zu wucherischen Preisen werden aber streng bestraft. Die Ausfuhr bleibt an Erlaubnischein gebunden.

Preisermäßigung. Die Handelspreise für Draht und Drahtstifte sind von der Vereinigung der Drahthändler, Berlin W. 8., Friedrichstraße 71, die darüber Auskunft erteilt, ermäßigt worden.

Anerkannte Feiertage. Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage werden durch Artikel 139 der Reichsverfassung als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erholung gesetzlich geschützt. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt die Hauptverordnungsämter beauftragt, im Benehmen mit der örtlichen obersten Regierungsbehörde festzustellen, welche Feiertage innerhalb ihres Bezirks als Tage der Arbeitsruhe gelten. Maßgebend ist hier sowohl die örtliche Anordnung als die örtliche Gewohnheit.

„Wahrhaftig, Alter,“ entgegnete ich, einen Blick nach der Sonne werfend, die schon tief am Horizonte stand, „wahrhaftig, ich glaube, ich habe geschlafen! Und denken Sie, was mir Sonderbares im Schlafe begegnet ist — jene Mary Winters ist mir erschienen und hat zu mir gesprochen.“ Ungläubig schüttelte er den Kopf.

„Ja, ja, Berger, Sie können es mir glauben! Uebrigens, wollen Sie mir denn nicht die Geschichte von ihrem Leben erzählen?“ bat ich.

„Ich weiß nichts,“ beharrte er.

„Doch,“ erwiderte ich, „wenn Sie nur wollen, könnten Sie mir sicher erzählen! Ich verspreche Ihnen, zu schweigen — und ich sollte meinen, daß Sie mich genügend kennen, Berger!“

„Ja, Frau Doktor, das tue ich, — und Sie haben recht, ich weiß alles. Nur spreche ich nicht gern darüber, weil es gar zu traurig ist.“

„Ach, Sie haben Mary Winters gekannt?“

„Ja, und ein schöneres Mädchen gab es wohl nicht; wie ein wirklicher Engel sah sie aus mit ihren blonden Locken und dem weißen Gesicht. Sie hat mir auch ihr Bild gegeben!“

„Darf ich das Bild sehen?“ fragte ich.

„Dann müssen Sie sich schon zu mir bemühen,“ entgegnete er, „meine Alte hat es in Verwahrung, und dann wollen wir Ihnen auch erzählen, was wir wissen — aber nicht darüber sprechen!“

So ging ich mit ihm nach seinem schmucken Häuschen, das gar lauschig inmitten hochragender Bäume lag. Wir beide kamten uns schon lange. Demals vor sieben Jahren hat er meinen Mann und mein Kind begraben und mich manchmal durch seine schlichten Worte getröstet, wenn mich der Schmerz an den frischen Gräbern zu übermannen drohte. Während der langen Zeit meiner Abwesenheit aber hat er gar treulich für die Gräber meiner Lieben gesorgt, und so etwas bringt die Herzen einander näher, als manches andere.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Kursverluste der Reichsversicherungsanstalt. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat ungeheure Kursverluste erlitten. Das gesamte Vermögen ist bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil, der in Hypotheken untergebracht ist, in Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten angelegt. Diese Anlagen hatten im Jahre 1918 einen Kursverlust von 44,38 Millionen Mark und im Jahr 1919 einen weiteren von 88,87 Millionen Mark. Das sind zusammen 133,26 Millionen Mark; ein Schaden, den selbstverständlich die Angestellten mitzutragen haben.

— Beschlagnahme von Kartoffeln. Aus Freiburg i. B. wird berichtet: Der Badische Bauernverein Freiburg hatte 47 Eisenbahnwagen Kartoffeln als hohenzollerische angekauft. Die Sendung wurde aber auf dem Bahnhof in Tutzingen von der württembergischen Behörde beschlagnahmt. Der Verein wandte sich sofort an die württ. Regierung um die Freigabe

der Kartoffeln, die Beschlagnahme wurde jedoch aufrecht erhalten.

— Die Hopfenernte in Württemberg. Nach den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts betrug heuer in 62 eigentlichen Hopfengemeinden die Anbaufläche für Hopfen 971 Hektar (im Vorjahr 927,3 Hektar). Die Hopfenfläche hat demnach wieder zugenommen, nachdem sie in den letzten Jahren dauernd im Rückgang war. Vor 10 Jahren betrug die Hopfenfläche in den Hopfengemeinden aber noch 3118 Hektar. Nach den vorläufigen Schätzungen betrug im Jahr 1920 in diesen 62 Gemeinden der Gesamtertrag an Hopfen 13 880 Ztr. oder 14,3 Ztr. von 1 Hektar (11,1 Ztr.). Es ist demnach ein guter mittlerer Ertrag erzielt worden. Der Dektar-ertrag im Neckarreis beträgt 14,6, im Schwarzwaldkreis 16, im Jagstkreis mit nur einer Hopfengemeinde 8 und im Donaukreis 12,6 Ztr. Neu angelegt wurden 49,6 Dektar Hopfenland (12,1 Dektar). Der Ertrag der

früheren Hopfengärten beträgt 13 670 Ztr., von denen 72 Prozent als „gut“ bezeichnet werden. Nicht nur nach der Menge, sondern auch nach der Güte ist demnach die heurige Hopfenernte als eine befriedigende zu verzeichnen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 7. Nov. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10¹/₄ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Dieterle. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 7. Nov. 7¹/₂ Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Predigt und Amt. 1¹/₂ Uhr Christenlehre und Andacht. Während der Woche: Montag keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe. Feiertage: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh von 6¹/₂ Uhr an, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 7 Uhr bei der Frühmesse, Werktags bei der hl. Messe.

Sigung des Gemeinderats

am Dienstag, den 9. November 1920, nachm. 5 Uhr.

1. Erhöhung der Schlachthausgebühren.
2. Erneuerung des Einbaues des 7. Retortenofens in der Gasfabrik mit einem Aufwand von 34 000 Mk.
3. Besuch der hies. kath. Pfarrgemeinde um einen jährl. Zuschuß zur kathol. Kirchenpflege.
4. Brennholzversorgung der Einwohnerschaft und andere Anträge des städt. Forstamts.
5. Neuwahl 1 Abgeordneten zur Amtsversammlung.
6. Verschiedenes.

Kartoffeln.

Am Montag nachmittag von 2—5 Uhr werden in der Wilhelm-Schule wieder Kartoffeln abgegeben.

Hülsenfrüchte.

Am Dienstag von 9—12 und 2—5 Uhr werden Erbsen, Bohnen und Linsen abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Einladung.

Zu unserer am Samstag abend ab 8 Uhr stattfindenden

40er-Feier

mit musikalischen Einlagen

laden wir alle im Jahre 1880 Geborenen nebst werten Familienangehörigen zu unserem Altersgenossen Friedrich Winkler [Cafe Winkler] freundlichst ein.

Der Ausschuss.

TORPEDO

neueste Schreibmaschine Modell 5

Unverbindl. Vorführung u. Lieferung zu Originalfabrikpreisen durch den Alleinvertreter für den Schwarzwald:

Louis Schleh, Bürobedarf, Freudenstadt

Event. werden gebr. Maschinen in Zahlung genommen.

Grabdenkmäler

aus Sandstein, Granit, Syenit und Marmor,

werden sauber und preiswert angefertigt.

Zeichnungen und Berechnungen kostenlos.

Schill & Schanz,
Baugeschäft, Wildbad.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation

kauf zu den allerhöchsten Tagespreisen an.

Erich Maischhofer,
moderne Tieraussstopferei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1501

Heute abend 8 Uhr
rollt
die geheimnisvolle Kugel
in den
Linden-Lichtspielen.

Sie sind nicht sicher

ob Sie wissen, wo man den besten Tabak, die besten Zigaretten und Zigarren kauft!!

Wollen Sie sicher sein

dann gehen Sie zu

Chr. Schmid & Sohn
Tabakwarengrosshandlung

wo Sie am besten und billigsten bedient werden.

Klavierbesitzer

sollten nicht versäumen, ihre Instrumente regelmässig von einem Fachmann gründlich durchsehen zu lassen. Sie schützen sich dadurch bei geringen Kosten vor Entsetzen grösserer Beschädigungen und erhalten sich den Wert ihrer Instrumente. Klavierstimmen sowie Reparaturen jeder Art in nur durchaus bester fachmännischer Ausführung werden bei billigster Berechnung

schnellstens erledigt. Besonders empfehlen wir uns den verehrl. Gasthof- u. Pensionsbesitzern während der Winterzeit zur Instandsetzung ihrer Instrumente. Fachmännische Beratung u. Kostenvoranschläge werden gerne erteilt. Gell. Bestellungen oder Anträge nimmt die Exped. des „Wildbader Tagblatt“ entgegen.

Schmid & Buchwald, Piano-Magazin
Pforzheim, Westl.-Karl-Friedrichstr. 23. Tel. 1613
Aeltestes Geschäft am Platze. Gegründet 1868 von A. Heynichen.

Ueber-Glücklich

haben Sie mich gemacht. Die Wirkung trat nach knapp zwei Tagen ein. Sie schliessen mir wirklich etwas Wunderbares... schreibt Jean S. S. Schreiben Sie auch unter d. gefährdeten

Regelstörung?

Dann lassen Sie bitte Vertrauen zu mir, auch dann, wenn alle leucen und martischelertich angepriesenen Mittel versagen. Auch Sie sollen glücklich sein! Keine Verunsicherung, vollkommen unschädlich, Garantie, Zufendung völlig gratis.

Versand E. Sternberg 632
Berlin SW. 68.

Die höchste Zeit! Ihr Glück steht auf dem Spiel! Verlangen Sie mit großer Hast die Broschüre über die neuesten Methoden der Behandlung von Frauen mit Amenorrhoe, von ersten med. Assistenten, Dr. med. E. Sternberg, Berlin SW. 68. Grosvertrieb: S. GRUNZIG, STUTTGART-HELVENSTEIN 21. www.sgrunzig.de



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl Musik-Haus Curth, Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Altstadt, Reichs- u. Roggenbrücke).

Kapitalisten und Aktien-Besitzer

erhalten auf Wunsch unseren Wochenbericht kostenlos zugesandt. Auskünfte kostenlos.

G. Weiwenger GmbH, Stuttgart
Gegründet 1855.
Telefon 5297 und 2645.

Einen guten Ofen

hat zu verkaufen. Wilhelm Schüter, Schlosser.

Früh geräucherte Bücklinge,

sowie prima Bismarck-Seringe

sind eingetroffen bei Fr. Sempel.

Wir empfehlen aus jeder Woche frisch eintreffenden Sendungen: Feinst junge Mastgänse, Sahnen.

Pfannkuch & Co.

Schlafzimmer Wohnzimmer

Möbel

einzelne, sowie kompl. Einrichtungen

H. Philipp, Pforzheim

m. b. H.

Dillsteinerstrasse 6. Gegen bar und bequeme Teilzahlung!!

Küchen Speisezimmer

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad
Käther Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.50	4% Bayer. Hypotheken-u. Wechselbank	106.-
4% dergl.	67.-	4% Frankf. Hypothekbank	102.50
5% I. Deutsche Staatsanw.	—	3 1/2% dergl.	89.-
4 1/2% dergl. p. l. 4. 1924	90.75	4% Frkt. Hypoth.-Creditv.	99.25
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	87.-	3 1/2% dergl.	85.-
4% Preuss. Konsols	81.80	Industrie-Obligationen.	
3 1/2% dergl.	52.-	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodafab.	114.-
3% dergl.	80.-	5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4% Bad. Staats-Anleihe	70.-	4 1/2% Allg. Fluktr.-Ges.	106.-
3 1/2% dergl.	85.25	5% D. Uebersee-El.-Gas.	—
4% Württ. Staats-Anleihe	93.-	4 1/2% Maschinenf. Essling	104.-
3 1/2% dergl. v. 1875	79.25	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	105.-
3 1/2% dergl. v. 1879/80	79.25	Aktien.	
1885/90	69.-	Darmstädter Bank	173.-
3 1/2% dergl. v. 1906 u. ff.	70.-	Deutsche Bank	538.-
1% dergl.	70.-	Disc.-Komm. Ant. 100	240.-
Städte-Obligat.		Dresdner Bank.	221.-
1% Baden-Baden	—	Hochmer Bergb.-Gussst.	528.50
1 1/2% dergl.	—	Deutsob.-Luxemb.-Bergw.	398.-
1% Darmstadt	91.-	Gelsenkirchener Bergwerk	89.50
1% Darmstadt	80.-	Gelsenkirchener Gusstahl	545.-
1% Esslingen	96.25	Harponer Bergbau	444.71
1% Frankfurt a. M.	107.90	Mannesmann	508.-
3 1/2% dergl.	—	Phoenix Bergbau	608.25
4 1/2% Freiburg i. Br.	—	Allg. Elektr.-Ges.	329.-
3 1/2% dergl.	—	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	504.-
4% Karlsruhe i. Bad.	—	Chem. Fabr. Griesheim	374.-
3 1/2% dergl.	—	Daimler Werke	247.71
1% München	—	Maschinenfabrik Esslingen	317.-
1% Pforzheim	—	Gehr. Juaghaus	309.-
3 1/2% dergl.	—	Magirus	309.-
4 1/2% Stuttgart	100.-	Siemens u. Halske	289.-
1% dergl.	85.-	Hamburg-Amerika-Pak.	89.50
4% Ulm a. D.	—	Nordd.Lloyd	85.-
3 1/2% dergl.	—	Devisen.	
Pfandbriefe.		4% Württ. Hypothekbank	102.25
4% Württ. Hypothekbank	102.25	3 1/2% dergl. - verlosbar	93.-
3 1/2% dergl. - verlosbar	93.-	3 1/2% dergl. per 1917/18	90.-
4% Württ. Kreditverein	105.-	4% Württ. Kreditverein	105.-
3 1/2% dergl. - ganzjährig	98.75	2 1/2% dergl. - halbjährig	92.75
3 1/2% dergl. - halbjährig	92.75	Amerika	78.-
Amerika	78.-	England	275.-
England	275.-	Frankreich	492.-
Frankreich	492.-	Holland	248.-
Holland	248.-	Schwede	1257.-
Schwede	1257.-		